Jahrhundertsturm "LOTHAR" hat in Nidwalden massive Spuren hinterlassen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **142 (2001)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1033783

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jahrhundertsturm «LOTHAR» hat in Nidwalden massive Spuren hinterlassen

Der orkanartige Sturm «Lothar» hat in der Schweiz am Stefanstag vom 26. Dezember 1999 über Europa, Waldschäden in noch nie dagewesenem Ausmass angerichtet. Es wurden rund 12 Millionen Kubikmeter Holz geworfen oder gebrochen. Rund 240 000 Kubikmeter Holz hat der Orkan «Lothar» in Nidwalden vor allem in den Schutzwaldungen zerstört. Im Kanton Nidwalden erstreckte sich das Schadengebiet über das ganze Kantonsterritorium, insbesondere wurde vor allem der Schutzwald am Stanserhorn und am Buochserhorn in den Gemeinden Ennetmoos, Stans, Büren, Oberdorf und Buochs in Mitleidenschaft gezogen. Aber auch in Beckenried und Emmetten gab es beträchliche Windwurfschäden. Das Lebenswerk von vier Generationen sei innert anderthalb Stunden zerstört worden, meinte der kantonale Oberförster Urs Braschler. 1990 hat der Orkan «Vivian» ebenfalls im Nidwaldner Wald gewütet und rund 110 000 Kubikmeter Holz geworfen.

Genaue Lagebeurteilung war wichtig. Erkundungsflug durch Regierungsrat Beat Fuchs und Divisionär Hugo Christen und Edy Halter, Oberforstamt (vorne).

Riesige Waldschäden

«Nichts ist mehr, wie es war», denken wir nur an den Schutzwald des Stanserhorns, der grossflächig am Boden liegt, an die vielen abgedeckten, zum Teil massiv geschädigten Bauten, insbesondere Wohnhäuser, und Ställe, in welchen auch Vieh zu Schaden kamen, an die grosse Zahl entwurzelter Bäume auf dem Wiesland, an abgeknickte Strommasten (inkl. Stromausfall) usw. Ebenfalls wurden grosse intakte Waldflächen zerstört. Die stabilen Wälder, die Schutz vor Lawinen, Steinschlag oder Erosion boten, hat der Orkan leider zerstört. Gegen eine solche Naturgewalt ist der Mensch machtlos, sie überfährt ihn mit ihrer Zerstörungswut ohne «Wenn und Aber». Die angerichteten Schäden werden auf mehrere Millionen Franken geschätzt. Bei der Nidwaldner Sachversicherung (NSV) sind rund 3000 Schadenmeldungen eingegangen.

240 000 Kubikmeter Fallholz

Die Menge des Sturmholzes wurde gemäss den zuständigen Förstern des Oberforstamtes auf 240 000 Kubikmeter geschätzt, was einer zehnfachen Jahresnutzung entspricht.

Im Bereich des Stanserhorns wurden grosse Teile des Schutzwaldes zerstört. Auf

Rund 240 000 Kubikmeter Holz hat der Sturm in Nidwalden vor allem in den Schutzwaldungen zerstört.

einer Fläche von rund 450 ha wurden ca. 150 000 Kubikmeter Holz vom Orkan «Lothar» verwüstet.
Bis Ende Oktober 2000 werden rund 60 000 Kubikmeter Holz (25 % der Schadenmenge) aufgerüstet sein. Knapp ein Drittel der gesamten Schadholzmenge wird im Wald liegen gelassen. Von diesem gehe keine Gefahr aus, so gemäss Edy

Eines der vielen Nasslager im Kanton. Hier das Lager in Oberdorf.

Halter, der beim Oberforstamt für die Gesamtkoordination zuständig ist. Die Räumung des restlichen Sturmholzes werde erst in ein bis zwei Jahren abgeschlossen sein.

Neue Katastrophen vermeiden

Den verantwortlichen kantonalen Stellen geht es nun darum, neue Katastrophen zu verhindern.
Die Bäche werden von quer liegenden Baumstämmen, Ästen und Wurzelstöcken befreit. Das angefallene Material könnte bei starken Gewittern, so Urs Braschler, kantonaler Oberförster, die «Wasserläufe» verstopfen und zu Überschwemmungen führen. Das Freilegen der Bäche gehöre zum Aufgabenbereich des Forstdienstes. Die vielen neuen Brutplätze des Borkenkäfers im Schutzwald mache dem Oberforstamt jedoch Sorgen. Das Insekt finde im Sturmholz eben eine optimale Wohnstätte, vermehrt sich schnell und infiziert zusätzlich Bäume. Das soll nicht so bleiben. Die Nidwaldner Förster bemühen sich, um die Schutzwälder inskünftig von lästigen Käfern zu verschonen.

Keine erhöhte Lawinengefahr

War das Stanser Dorf vor Jahrhunderten durch Lawinen gefährdet, so sei dies heute nicht mehr der Fall. Das vom Orkan «Lothar» gefällte Holz bilde bis zur Aufarbeitung selber einen wichtigen Schutz. Zudem steht im Anrissgebiet, das heisst an der Krete, der Wald noch. In den letzten Jahren hat die Genossenkorporation Stans beispielsweise im «Langen Zug» Lawinenüberbauungen erstellt. Ausserdem wurden über fünfzig der rund hundert Trockensteinmauern in den letzten Jahren saniert.

Massiver Waldschaden im Gebiet Ächerli, Stanserhorn

Riesiger Arbeitsanfall für die Forstleute
Durch den riesigen Arbeitsanfall musste der Nidwaldner Forstdienst durch auswärtige Forstequipen aus dem Kanton Uri verstärkt werden. Zudem standen Forstunternehmen aus dem Kanton Graubünden sowie Holzer aus dem Südtirol im Einsatz. Im weiteren wurde die überbetriebliche Zusammenarbeit forciert. Die Forstbetriebe wurden personell und maschinell neuzeitlich eingerichtet. Das Oberforstamt musste personell durch zwei zusätzliche Förster (mit Teilpensen) verstärkt werden. Die sehr gefährlichen Arbeiten im Sturmholz sind von den Forstleuten effizient und nach den sicherheitstechnischen Bestimmungen gelöst worden. Erfreulich war, dass es keine schwerwiegende Unfälle gab.

Grosseinsatz der Armee
Aufgrund der riesigen Waldschäden hat der Regierungsrat auf Antrag des Oberforstamtes und in Absprache mit dem kantonalen Führungsstab im Februar 2000 entschieden, ein Hilfebegehren für militärische Katastrophenhilfe für Einsätze «Lothar» zugunsten des Kantons Nidwalden zu stellen. Im Mai 2000 musste nochmals ein Nachfolgegesuch gestellt werden, da die verlangten Einsätze des Oberforstamtes nicht durch zivile Kräfte (keine Mittel) ausgeführt werden konnten. Die Armee wird dann eingesetzt, wenn der Zivilschutz seine Einsätze leistet und die zivilen Mittel voll ausgeschöpft sind (= Subsidiaritätsprinzip).
Auf das Hilfebegehren der Nidwaldner Regierung wurde positiv reagiert. Im Rah-

Forstequipen beim Holzsortieren auf dem Lagerplatz.

Die beiden Hauptverantwortlichen Edy Halter und Urs Imboden (von links) für die Koordination der Lothar-Einsätze.

men der gesamtschweizerischen Katastropheneinsatzplanung wurden dann Teile des Genie Bat 23 (aus dem Raum Ostschweiz und Innerschweiz) und Teile des Rttg Bat 15 (aus dem Raum Basel) im diesjährigen Wiederholungskurs zugunsten des Kantons Nidwalden für unterstützende Arbeiten aufgeboten.
Die Armeeangehörigen haben vom 5. Juni bis 12. Juli 2000 rund 1400 Diensttage unter der kantonalen Koordination und Führung des Oberforstamtes und des Amtes für Bevölkerungsschutzes geleistet. Der militärische Einsatz konzentrierte sich auf zwanzig Arbeitsplätze in den Gemeinden Beckenried, Buochs, Dallenwil, Ennetmoos, Stans, Wolfenschiessen, Hergiswil und Oberdorf.

Armeeangehörige haben rund 1400 Diensttage in Nidwalden geleistet. Hier werden zivile Baumaschinen eingesetzt.

Die Hauptarbeitsschwerpunkte waren:
- Instandstellung und Neubau von Waldstrassen und Maschinenwegen
- Vergrösserung von Holzlagerplätzen
- Wiederinstandstellung von Bachläufen
- Neuerstellung von Unterständen bei Rastplätzen
- Sprengen von Wurzel- und Steinblöcken
- Transport von Rundholz

8000 Diensttage für Nothilfeeinsätze

Bis Ende Oktober 2000 haben im Kanton Nidwalden 11 kantonale und 16 ausserkantonale Zivilschutzorganisationen der Kantone Aargau, Basel, Glarus, Graubünden, Uri, Wallis und Zürich sowie Ar-

Nidwaldner Zivilschutz mit modernster Ausrüstung. Unzählige Kettensägen mussten eingesetzt werden.

meeangehörige rund 8000 Diensttage für Nothilfeeinsätze erbracht. In allen Nidwaldner Gemeinden wurden auf rund 180 verschiedenen Schadenplätzen Nothilfe geleistet.
Zusätzliche Aufräumarbeiten wurden von Vereinen und Schulen wahrgenommen.
Für die Einquartierung der ausserkantonalen Zivilschutzorganisationen (ZSO) und der Armeeangehörigen wurden in den folgenden Gemeinden Militärunterkünfte und Zivilschutzanlagen zur Verfügung gestellt, Beckenried, Buochs, Dallenwil, Ennetbürgen, Ennetmoos, Oberdorf, Stans und Stansstad.

Die Aufräumarbeiten wurden in zwei Phasen durchgeführt.

Phase 1: (20. März bis 14. April 2000) Schadenbehebung im Kulturland (Waldrandbäume)

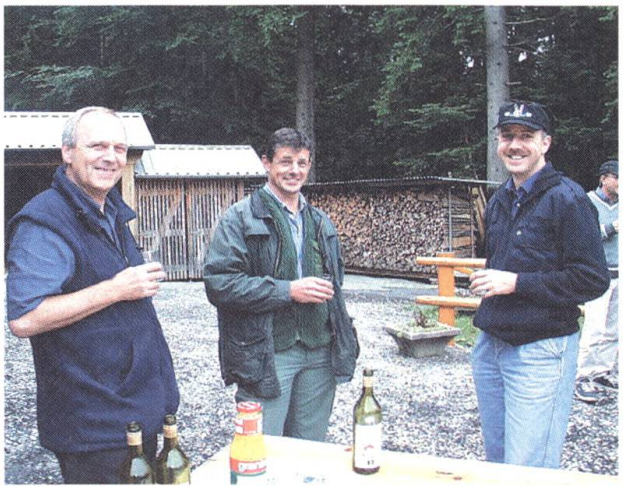
Phase 2: (ab 1. Mai bis Ende Oktober 2000) Aufräumarbeiten (Säuberungen bei Wald, Alpweiden) sowie Wiederinstandsarbeiten von Viehfahrwegen und Begehungswegen.

Grosseinsatz des Zivilschutzes

Als der Orkan «Lothar» über Nidwalden fegte, war es die Feuerwehr, welche den ersten Einsatz leistete. Es war jedoch bald klar, dass diese Aufräumungsarbeiten über eine längere Zeit dauern werden und der Zivilschutz eingesetzt werden musste, da das kantonale Oberforstamt nicht in der Lage war, alle anfallenden Arbeiten mit Forstequipen zu bewältigen.
Die Geschädigten konnten bei den Gemeinden ihre Bedürfnisse für Hilfeleistungen anmelden.
Beim Amt für Bevölkerungsschutz ging man in Zusammenarbeit mit dem Oberforstamt im Januar 2000 an die Planung, um den Einsatz des Zivilschutzes sowie der Armee kantonal zu koordinieren.
Die Einsatzkoordination «Armee/Zivilschutz» wurde Urs Imboden vom Amt

Hier ein Beispiel. Kulturland im steilen Gelände aufräumen war u.a. eine Aufgabe der Zivilschutzformationen aus dem Bündnerland.

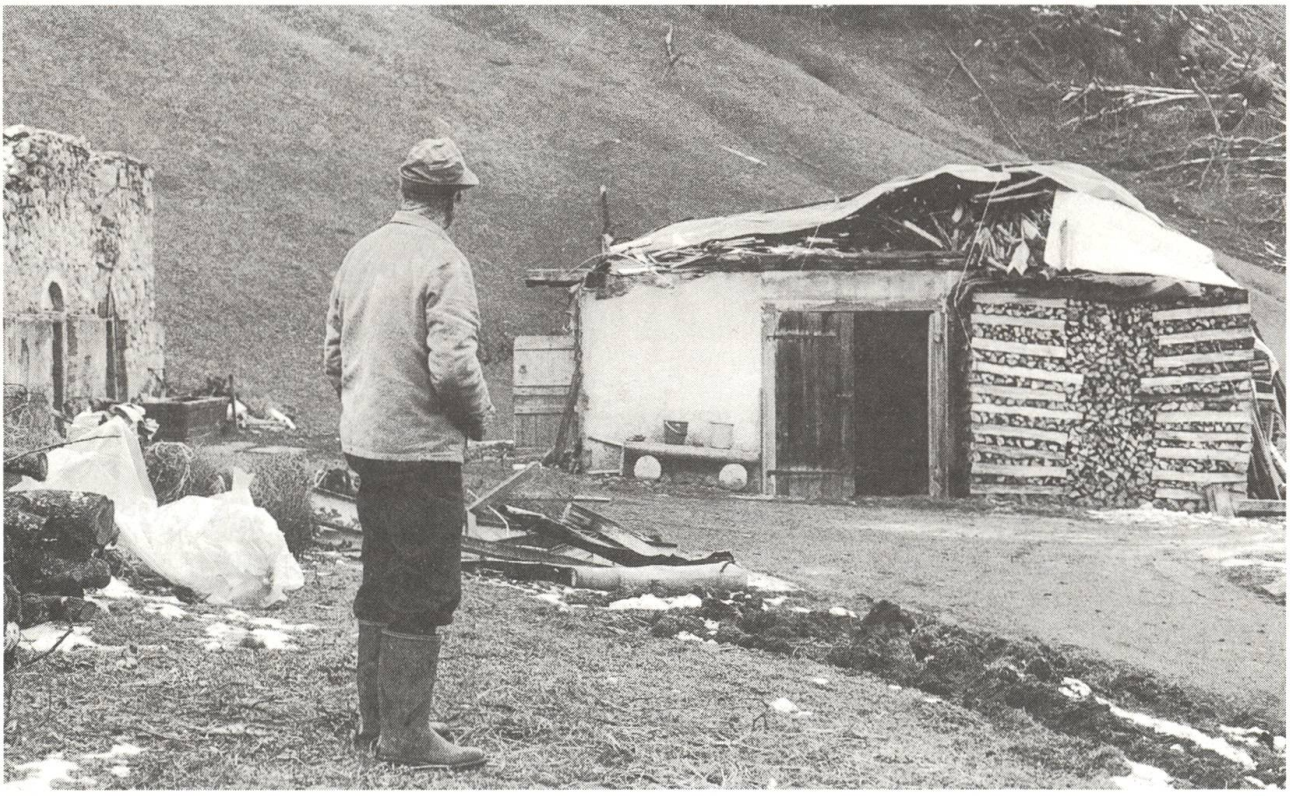
Wurzelstocksicherung durch Zivilschutzangehörige im steilen Gelände, damit diese nicht auf die Wiesen rollen und eine Gefahr bilden.



Xaver Stirnimann, Ausbildungschef (Amt für Bevölkerungsschutz) und die beiden «Lothar-Chefs» Edy Halter und Urs Imboden (von links) freuen sich über die gelungenen und unfallfreien Einsätze.

für Bevölkerungsschutz und die Gesamtkoordination der Arbeitsplätze wurde Edy Halter vom Oberforstamt übertragen.

Der Zivilschutz half teilweise unter sehr schwierigen Bedingungen, die vom Sturm »Lothar» verursachten Waldschäden aufzuräumen, und hat einen



Ein Bauer vor seinen Sturm-Ruinen.

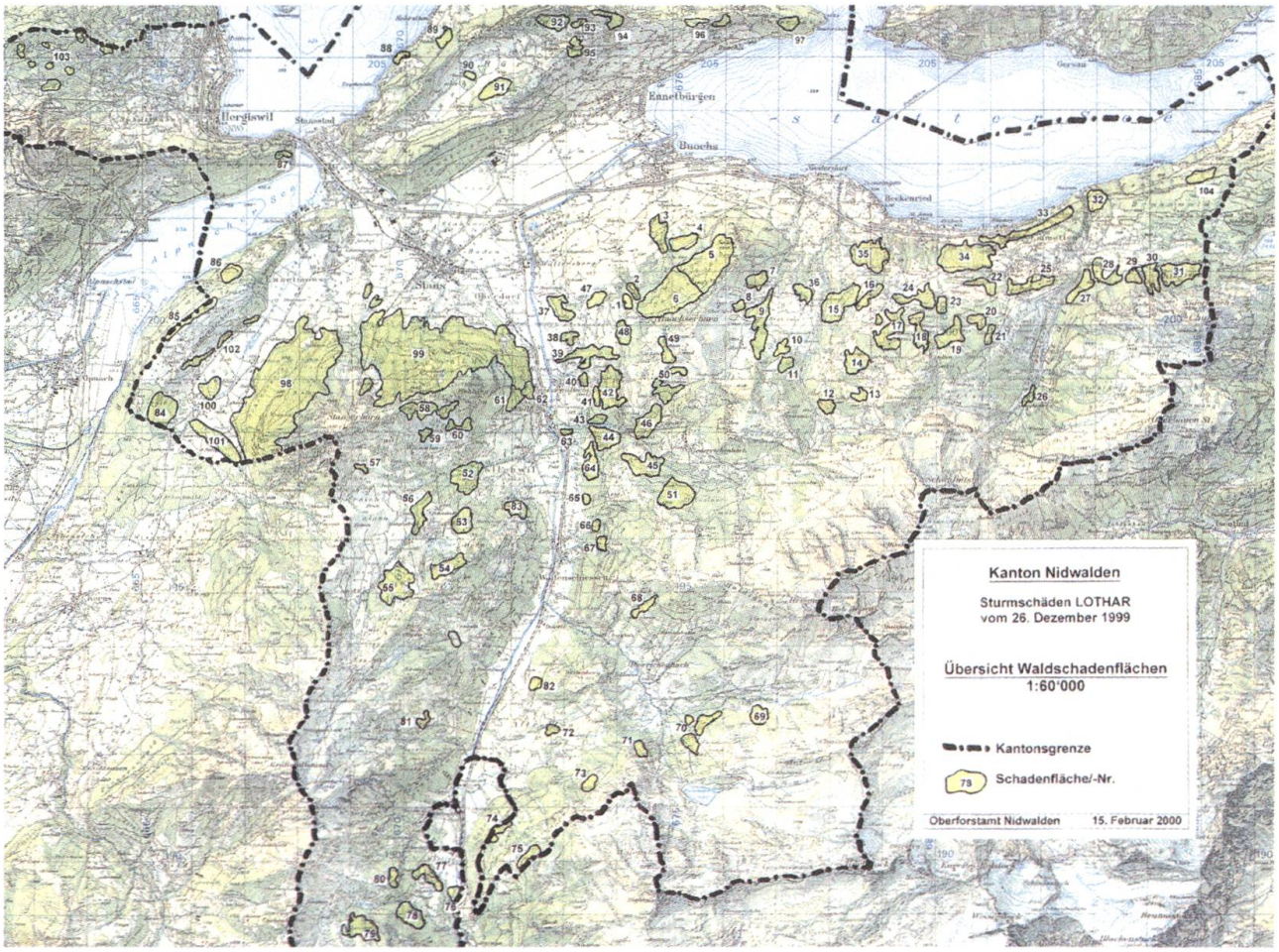
eindrücklichen Beweis seiner Einsatztauglichkeit bei Langzeiteinsätzen erbracht.

Die Hauptarbeitsschwerpunkte waren:

- Aufräumungsarbeiten im Kulturland und im Alpland
- Wiederinstandstellungsarbeiten (Viehfahrwege, Begehungswege usw.)
- Bachläufe säubern (Wegräumen von Astmaterial und Steinen)
- Wurzelstöcke im steilen Gelände sichern

Die Zivilschutz-Einsätze dauerten von Anfangs März bis Ende Oktober 2000. Alle Nidwaldner Zivilschutzorganisationen haben ihre Schutzdienstpflichtigen

Bernhard Odermatt, Stabschef des kantonalen Führungsstabes (links) im Gespräch mit Oberföster Urs Braschler über die sinnvollen und effizienten Zivilschutz- und Armeeeinsätze. Eine Hilfeleistung, welche von allen Seiten geschätzt wurde.



Waldschadenfläche im ganzen Kanton Nidwalden.

Allmendstall in Oberdorf wurde vom Sturmwind buchstäblich zermalmt.

im Rahmen ihres Wiederholungskurses für diesen Nothilfeeinsatz aufgeboten. Die eingesetzten Schutzdienstpflichtigen des Zivilschutzes waren stets motiviert und haben auf den Schadenplätzen oder im logistischen Bereich sehr gute Arbeit geleistet.

Der Einsatz des Zivilschutzes wurde insbesondere geschätzt, da vor allem viele Handarbeiten in oft unwegsamen Gelände gefragt waren.

Die Kosten dieser Einsätze konnten für die betroffenen Korporationen und Gemeinden tief gehalten werden, weil die rund 8000 geleisteten Diensttage via Erwerbsausfallentschädigung (EO) abgerechnet werden konnten.

Obwohl der Nidwaldner Forst, die Armee sowie die kantonalen und ausserkantonalen Zivilschutzorganisationen seit mehreren Monaten abwechslungsweise im Dauereinsatz standen – die Spuren des «Lothar»-Besuches vom Stefanstag 1999 in Nidwalden werden noch lange zu sehen sein. In höheren Lagen dauert es noch mehrere Jahrzehnte, bis sich der Schutzwald wieder zu seiner ganzen Grösse zurückgefunden hat. Ein solches Ereignis lässt niemanden kalt, es rüttelt an unserem Selbstverständnis, gibt uns zugleich die Chance, Neues in Angriff zu nehmen, vor allem aber ist sichtbar geworden wie wichtig die Solidarität und die Mithilfe von allen Seiten war.